

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl. des „Amts- und Anzeigebblatt“ u. der „Humor-Beilage-„Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. In amtlichen Teilen die gespaltene Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hannebohn in Eibenstock.

N^o 119.

54. Jahrgang.

Dienstag, den 8. Oktober

1907.

Der mit der Verordnung vom 26. September 1906 (Dresdner Journal vom 1. Oktbr. 1906 Nr. 228) bekannt gegebenen Vereinbarung norddeutscher Staaten, daß alles Fleisch von Schweinen, welches innerhalb des Gebiets der beteiligten Staaten in Verkehr kommt und aus einem dieser Staaten stammt, als auf Trichinen untersucht angesehen wird, sind am 1. Oktober dieses Jahres die beiden Großherzogtümer Mecklenburg beigetreten, nachdem von diesem Zeitpunkt ab die Trichinenschau für Schweine in beiden Staaten vorgeschrieben worden ist.

Ortsgefesse und Regulative der Gemeinden über die Trichinenschau sind hiermit in Einklang zu bringen.

Dresden, am 1. Oktober 1907.

Ministerium des Innern.

Öffentliche Zustellung.

Der minderjährige **Alfred Sichert** in Eibenstock, vertreten durch seinen Vormund **Josef Sichert** in Poplowitz und die **Theresia verhef. Hauck geb. Sichert** in Schneberg, vertreten durch den Rechtsanwalt **Justizrat Landrock** in Eibenstock, klagen gegen den Kaufmann **Alfred Ott**, früher in Eibenstock, jetzt unbekanntes Aufenthalts, wegen Zahlung von Unterhaltsbeiträgen mit dem Antrage,

den Beklagten kostenpflichtig und in vorläufig vollstreckbarer Form zu verurteilen, dem am 28. Oktober 1898 geborenen **Alfred Sichert** vom 29. August 1906 ab bis zu seinem erfüllten 14. Lebensjahre einen Unterhaltsbeitrag von jährlich 96 M. zu zahlen und zwar die auf die Zeit vom 29. August 1906 bis 28. August 1907 rückständigen Beträge an 192 M. sofort an **Theresia Hauck**, die vom 29. August 1907 ab fälligen Beträge aber in monatlichen Vorauszahlungen von 8 M. an den jeweiligen Vormund des **Alfred Sichert**

und laden den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das königliche Amtsgericht zu Eibenstock auf

den 3. Dezember 1907, vorm. 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Eibenstock, am 2. Oktober 1907.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Die Geschäftszeit des Polizeimeldbeamten

für den öffentlichen Verkehr ist derjenigen der gemeinsamen Meldestelle der Krankenkassen angepaßt worden und erstreckt sich von jetzt ab auf die Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags.

Stadttrat Eibenstock, den 4. Oktober 1907.

Sche.

Müller.

Politische Wochenschau.

In ca. 6 Wochen dürfte der Reichstag wieder zusammentreten, die Parlamentssession wird daher immer mehr ihre Schatten voraus. Die Mitglieder des Bundesrates haben bereits in vergangener Woche die Plenarsitzungen wieder aufgenommen, da es ihnen ja obliegt, den Beratungstoff für den Reichstag rechtzeitig vorzubereiten, und an Arbeit fehlt es wahrlich nicht. In erster Linie handelt es sich um die Einlösung zweier Versprechungen, welche Bälow der Linken gegeben, um diese an seine Blockpolitik zu fesseln, das Reichsvereinsgesetz und die Novelle zur Börsengesetzgebung; im Bundesrat selbst dürfte eine Einigung hierüber leicht zu erzielen sein, aber man hat namentlich bei der Börsennovelle mit der Stimmung auf der Rechten zu rechnen und es ist daher große Geschicklichkeit erforderlich, um seine Vorlage zu Stande zu bringen, die auf Annahme im Reichstage rechnen kann. Ueberhaupt gilt es ja für die Reichsregierung, speziell für den Fürsten Bälow, zu zeigen, daß es ihr mit dem Wechsel im Regierungskurs ernst ist und daß es sich hierbei nicht um eine momentane Aufwallung handelte. Mit zwei so entgegengesetzten Elementen wie der Rechten und der Linken zu regieren, ist wahrlich keine Kleinigkeit, jeden Augenblick lauert die Gefahr eines Zusammenbruchs der Mehrheit und so bedarf es des größten Staatsmännlichen Geschicks, um nicht zu straucheln. Wünscht man doch in verschiedenen Kreisen, unzufrieden mit dem Gange der Ereignisse, nichts sehnlicher als einen Sturz Bälows. Freilich dürfte man mit derartigen Bemühungen aus dem Hinterhalte noch viel weniger Glück haben, als durch eine offene Bekämpfung. Ueberdies kann der Reichskanzler doch mit einer gewissen Beruhigung dem Verlaufe der Dinge entgegensehen, da er die Gewißheit hat, sich des Vertrauens der Blockpartei, und zwar auch des äußersten linken Flügels derselben, zu erfreuen. Wenigstens ist auf dem jüngsten Parteitage der süddeutschen Demokraten überwiegend der Ueberzeugung Ausdruck gegeben worden, daß man vorläufig an der Blockpolitik festhalten müsse, um nicht das Centrum wieder zum Einfluß kommen zu lassen, und wenn man auch nicht mit vollem Herzen bei der Sache sein mag, ist man aber doch gewillt, bei der Fahne zu bleiben, solange es sich mit den Parteiprinzipien irgendwie vereinbaren läßt. Auf dem Parteitage der deutschen Volkspartei ist natürlich auch die Situation in Preußen gestreift worden, indem man sich dabei auf den Standpunkt stellte, daß auch in der preussischen Politik die in der Reichspolitik befolgten Grundsätze bis zu einem gewissen Grade zur Geltung kommen müßten, namentlich hinsichtlich der Wahlreform. In letzterem Punkte werden die in Konstanz geäußerten Wünsche zwar auf keinem Fall Gehör finden, gleichwohl aber dürfte Fürst Bälow nicht zögern,

sich über kurz oder lang über seine Pläne auf diesem Gebiete zu äußern, soweit sich dieselben inzwischen geklärt haben. Es liegt auf der Hand, daß eine Uebertragung der Blockpolitik im Reiche auf preussische Verhältnisse nicht so ohne weiteres möglich ist, da die Verhältnisse hier doch zum Teil anders liegen. Immerhin sucht Fürst Bälow auch nach dieser Richtung hin sein möglichstes zu tun.

Im Bereiche der Auslandspolitik waren in der vergangenen Woche wenig Ereignisse von Bedeutung zu verzeichnen. Die Marokkoaffäre scheint dahin, ein Ausgange ist noch immer nicht abzusehen, ebensowenig sind noch größere Kämpfe zu erwarten. Jedenfalls wäre man in Paris froh, wenn man schon heute Nacht morgen wieder mit Anstand aus der Affäre heraus könnte. Ähnlich ist die Situation zwischen Oesterreich und Ungarn, wo man bei den Ausgleichsverhandlungen nicht zum Ziele kommt und keine Verständigung über die Hauptpunkte, die Bank- und Quotenfrage, zu erreichen ist. Ueberdies ist die Situation in beiden Reichshälften selbst augenblicklich nicht die beste; in Gisleithanien bringt die passivere Resistenz der Eisenbahner schwere wirtschaftliche Schädigungen und auch in Ungarn steht ein größerer Arbeiterstreik bevor, weil man dort für die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes nach österreichischem Muster demonstrieren will. — In Rußland sieht es selbstverständlich unverändert aus; Raub und Mord aus politischen Motiven dauern an und ein Umschwung dürfte in absehbarer Zeit kaum zu erwarten sein. Die Dumaarbeiten haben verschiedentlich bereits begonnen, ohne daß aber über deren definitiven Ausfall sich etwas gewisses augenblicklich sagen läßt.

Die Amtsperiode des Präsidenten Roosevelt nähert sich ihrem Ende und er nimmt augenblicklich noch einmal die Gelegenheit wahr, mit der Bevölkerung der verschiedenen Teile des Landes in Berührung zu kommen und seine Ziele darzulegen. Roosevelt hat zwar erklärt, nicht wieder kandidieren zu wollen, aber er hat doch einen imense Anhang, der es gern sehen würde, daß er noch einmal das höchste Amt der Vereinigten Staaten bekleidet, in dem man hofft, daß der energische und rastlose Präsident sich noch einmal wird bewegen lassen. Die von ihm in der letzten Zeit gehaltenen Reden sind daher nicht ohne Bedeutung, da sie Ausblicke über eine Politik zulassen, in deren Fußstapfen auch ein eventueller Nachfolger Roosevelts wandeln müßte. Der imperialistische Gedanke beherrscht nach wie vor die auswärtige Politik und zur Unterstützung derselben hält man eine Verstärkung der Flotte für unbedingt erforderlich. Im Hintergrunde schlummert dabei immer der Gedanke an ein großes blutiges Ringen mit Japan, welchem Gedanken man in Marinekreisen unverhohlen Ausdruck gibt, da man weiß, daß

auch dieser Rivale nicht ruht. Der als aussichtsreichster Präsidentschaftskandidat geltende Kriegsminister Taft weiß zwar augenblicklich auf japanischen Boden, wo man ihn, trotzdem er nur als Privatmann reist, mit großen Ehren empfangen hat, aber es dürfte vielleicht noch in Erinnerung sein, daß am Tage vor Ausbruch des russisch-japanischen Krieges die japanische Regierung für ihre Gesandtschaft in Petersburg ein Haus kaufte.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Berlin, 6. Oktbr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt offiziös: In einigen Blättern ist verbreitet worden, Se. Majestät der Kaiser werde beabsichtigen, unmittelbar nach der Besetzungsfeierlichkeit in Karlsruhe einem Aufstieg des Zeppelinischen Luftschiffes beizuwohnen und an Fuchsjagden in Donaueschingen teilzunehmen. Die ungewöhnliche Taktlosigkeit dieser Meldung ergibt sich schon aus ihrer Fassung. Seine Majestät nimmt selbstverständlich an der badiischen Landestour teil und hat deshalb in vollem Einverständnis mit dem Fürsten Fürstenden die Jagden in Donaueschingen aufgegeben; die Absicht eines Besuchs in Manzell hat überhaupt nicht bestanden.

— Die militärfeindliche Propaganda der Anarchisten steht, wie die „In.“ an maßgebender Stelle erfährt, augenblicklich stark im Blüte. Man versucht gegen das deutsche Meer eine großzügige Agitation in Szene zu setzen, weil man Preußen und seine Armee für den festesten Hort der „Reaktion“ hält. Zu diesem Zwecke haben sich an den deutschen Grenzen anarchische Zentren gebildet, von denen aus nach Deutschland Flugschriften geschmuggelt werden, die in dem Meere auf heimliche Weise zur Verteilung gelangen sollen. Solche Zentren befinden sich in Holland, in der Schweiz, Frankreich, England und Dänemark. Man kann hoffentlich überzeugt sein, daß die Wachsamkeit unserer Behörden einen Erfolg der Propaganda verhüten.

— Nach jahrelangen Erprobungen und Versuchen hat die Turbine sich jetzt in der deutschen Marine durchgesetzt. Die Probefahrtergebnisse des Turbinen-Torpedobootes „G. 137“ und des Turbinen-Kreuzers „Stettin“ haben die Ueberlegenheit der Turbinen gegenüber den Kolbenmaschinen klargelegt und die Tatsache, daß alle drei jüngst vergebenen Kreuzerbauten ebenfalls mit Turbinen ausgerüstet werden sollen, ist der beste Beweis, daß die Turbine den harten Kampf mit der Kolbenmaschine gewonnen hat. Jetzt handelt es sich nicht mehr um Versuche, sondern nur noch um die Wahl des besten Systems. Auch eines der neuen „Vulkan“-Torpedoboote erhält Turbinen. Vom Turbinen-Banzerkreuzer bis zum Turbinen-Linienschiff ist nur noch ein

Sprung, der kein Risiko in sich birgt. Die nächsten Jahre werden wohl die Entscheidung bringen, daß in Zukunft alle Kriegsschiffe Turbinen erhalten. Die Turbinenfrage ist gelöst, nicht kühnlich und experimentell, sondern durch gründliche praktische Erprobungen.

Die Rücktransporte unserer Truppen aus Deutsch-Südwestafrika haben nunmehr begonnen. Mit dem am 1. Oktober von Swakopmund abgefahrenen Dampfer kehren fünf Offiziere, ein Sanitätsoffizier, ein Oberbeamter, 71 Unteroffiziere und 349 Mannschaften in die Heimat zurück.

Dar-es-Salam, 4. Oktober. Staatssekretär Dornburg ist heute von Sabani hier eingetroffen. Er wird vom 9. bis 11. Oktober die Morogorobahn und die benachbarte Blimmerbrücke besichtigen und dann die Heimreise antreten. In Sabani besuchte der Staatssekretär gestern die Baumwollplantage des kolonialwirtschaftlichen Komitees und ließ sich von diesem den dort eingeführten Dampfpflug im Betriebe vorführen.

Oesterreich-Ungarn. Die Verhandlungen in Budapest am Sonnabend haben über die hauptsächlichsten Differenzpunkte eine grundsätzliche Einigung der beiden Regierungen gebracht. Die noch in letzter Stunde gehegten Befürchtungen, daß der Ausgleich scheitern würde, sind nicht eingetroffen. Die Einigung ist allerdings keine vollständige, da noch eine Reihe von offen gebliebenen Fragen der Erledigung harren.

Wien, 5. Oktober. Wie das „Fremdenblatt“ meldet, werden die beiden Minister Beck und Wexler voraussichtlich am Dienstag dem Kaiser über das Ergebnis der Ausgleichsverhandlungen Bericht erstatten.

Türkei. Konstantinopel, 6. Oktober. Die Ortschaft Bogovaan im Bezirke Floria ist vergangenen Donnerstag von einer bulgarischen Bande 200 Mann stark angegriffen worden. 23 Wohnhäuser wurden eingeebnet, 10 Frauen und 3 Männer wurden ermordet.

Spanien. Madrid, 6. Okt. Zu der Reise des spanischen Königs paares meldet die „Epoca“ unter Vorbehalt, daß es nicht wahrscheinlich sei, daß ein Aufenthalt in Sachsen erfolgen werde. Dagegen sei es möglich, daß die Anwesenheit des Königs paares in London mit dem Besuch des deutschen Kaiserpaars zusammentreffen wird.

Madrid, 6. Okt. Die Reibungen zwischen Frankreich und Spanien wegen der marokkanischen Angelegenheiten werden immer ärger. In scharfen Worten rügt die spanische Presse aufs neue die Maßnahmen von Casablanca und erklärt unumwunden, daß Spanien nicht geneigt sei, Vorkasubdienste zu leisten, wenn Frankreich gewillt sei, das Algeriasabkommen zu übertreten; es solle die Verantwortung dafür allein übernehmen. „Liberal“ erhebt entrüstet Einspruch dagegen, daß spanische Häfen zur Verhütung des marokkanischen Waffenschmuggels von Frankreich bewacht werden sollten.

Amerika. Die Reiseroute der atlantischen Flotte der Vereinigten Staaten nach dem Stillen Ozean steht jetzt fest. Auch sind die vorbereitenden Bestimmungen für die lange Seefahrt von dem amerikanischen Marineministerium ausgegeben worden. Die Flotte wird bestehen aus: 16 Schlachtschiffen, 6 Torpedoboot-Zerstörern mit einem Begleitschiff, 2 Materialdampfern und einem Reparaturdampfer. Die Torpedoflotte fährt von Hampton-Roads am 1. Dezember ab, die Linienfahrer folgen in der Zeit zwischen dem 15. bis 19. Dezember. Die Kohlenergänzung dieser Flotte, die etwa 125000 Tonnen erfordert, soll größtenteils durch 10 Kohlenfahrer der Kriegsmarine besorgt werden. Fünfmal werden unterwegs Kohlen eingenommen, und hieraus ergibt sich die Marschrouten, die über Port of Spain auf Trinidad, Rio de Janeiro, Sandy Point in der Magelhaen-Strasse, Callao in Peru und Magdalena Bay auf der Westküste von Mexiko, führt. Die Ankunft dort ist für den 9. bis 19. März 1908 vorgesehen. Die Ankunft in San Francisco soll, nach einer dreißigtägigen Raft und Schließübungen in mexikanischen Gewässern, gegen Ende April 1908 erfolgen. Die Gesamtfahrt beträgt 13772 Seemeilen. Der 1. Dezember, der Tag, an dem die ersten Schiffe der atlantischen Schlachtflotte nach der Pazifikküste abfahren, soll als besonderer Feiertag, special flag day (Sonderfahrntage), gefeiert werden.

New-York, 6. Oktober. Die Abfahrt der Schlachtflotte ist vom 1. auf den 15. Dezember verschoben worden. Aber selbst dann werden die meisten Schiffe nicht gefechtsbereit sein; beispielsweise sind nur wenige mit Torpedos ausgerüstet.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Ebenstock. Die Stadt Chemnitz hat an ein Bankkonkordat, darunter den Chemnitzer Bank-Verein, 12 000 000 4% Stadtanleihen, die sogenannte Straßenbahnleihe, begeben. Am kommenden Sonnabend werden zunächst 6 000 000 angelegt und ist die Ebenstocker Bank, Zweiganstalt des Chemnitzer Bank-Verein in Ebenstock offizielle Zahlstelle. Alles nähere ist aus der Annonce in der nächsten Nummer zu erfahren.

Dresden, 5. Oktober. Der Arbeiter Rogler versuchte heute früh, die Frau seines Bruders, bei dem er zu Besuch weilte, zu vergewaltigen. Die Frau wehrte sich, worauf der Angreifer zwei Schüsse auf sie abgab. Die Frau eilte, Hilfe rufend, davon. Nunmehr griff Rogler die Schwester der Frau namens Pöndel an. Auch diese verteidigte sich, worauf ihr Rogler den Hals durchschnitt. Er selbst stürzte sich aus dem 4. Stockwerk in den Hof hinab. Frau Rogler und der Mörder leben noch. Die Schwester der Frau Rogler ist tot. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus gebracht.

Chemnitz, 5. Oktober. Anlässlich des 75jährigen Jubiläums der städtischen Kapelle und der Uebernahme derselben in städtischen Besitz fand heute vormittag im Kaufmännischen Vereinssaal ein großer Festakt statt, bei welchem Oberbürgermeister Dr. Beck eine ehrende Ansprache an die Kapelle und ihren Leiter richtete, und mitteilte, daß Se. Majestät der König Herrn Kapellmeister Pohle den Professortitel verliehen habe.

Freiberg, 4. Oktober. Die Affäre der in Freiberg, in Untersuchungshaft befindlichen Tochter des verstorbenen Bürgermeisters Beyer aus Brand hat jetzt eine sensationelle Wendung genommen. Die Bürgermeisterstochter war mit einem Obergerichtspräsidenten in Chemnitz verlobt. Dieser wurde am 14. Mai d. J. in seiner Chemnitzer Wohnung erschossen aufgefunden, und man nahm damals an, daß er Selbstmord begangen habe. Jetzt haben sich Anhaltspunkte dafür ergeben, daß Preßler ermordet worden ist und daß als

Täterin die Grete Beyer aus Brand in Frage kommt. Die Grete Beyer reiste mit einem gefälschten Testament eines Freiburger Herrn (wegen welcher Fälschung sie, ihre Mutter und der Kaufmann Mecker aus Dresden sich in Freiberg in Untersuchungshaft befinden) nach Chemnitz zu ihrem Bräutigam. Die Frau sagte, daß sie eine große Ueberraschung für ihn habe, und bat ihn, sich die Augen zu verbinden und den Mund aufzumachen. Preßler kam ihrem Verlangen, nichts ahnend, nach, und als er die Binde vor den Augen hatte, schoß ihn die Beyer durch zwei Schüsse in den Mund meuchlings nieder. Durch diese verbrecherische Tat wollte die Beyer in den Besitz von 10000 Mark gelangen, die ihr Preßler noch während der Brautzeit testamentarisch vermacht hat. Man spricht davon, daß Preßler zu dem Testament durch die Mutter der Beyer veranlaßt wurde. Wie weiter bestimmt verlautet, hat die Beyer schon ein Geständnis abgelegt. Preßler erschossen zu haben, nachdem ihr aus beschlagnahmten Briefen gravierende Schuldbeweise vorgehalten werden konnten.

Freiberg, 4. Oktober. Der frühere Bürgermeister von Siebenlehn, Barthel, wurde heute vom Schwurgericht wegen Unterschlagung, schwerer Urkundenfälschung und Antreue im Amte unter Hinzuziehung der früheren Strafe zu 6 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust verurteilt. Er wird sich noch wegen weiterer Straftaten vor der Strafkammer und dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Zittau, 3. Oktober. Bei der Beförderung eines 1600 Kilogramm schweren Bassins in den Wasserturm in Böhmisch-Leipa brach der Querbalken des Aufzugsgerüsts in dem Moment, als das Bassin bereits in der Höhe des zweiten Stockwerkes in der Luft schwebte. Das Bassin stürzte mit gewaltigem Krach in die Tiefe. Der Arbeiter Krumbach, welcher über den Rand der Turmbrüstung Ausschau hielt, erlitt eine Zerschütterung des Schädels und war sofort tot. Der Monteur, welcher sich in dem aufgezogenen Bassin befand, stürzte mit demselben herab und erlitt ebenfalls tödliche Verletzungen. Das Bassin hatte sich einen halben Meter tief in den Erdboden eingewühlt.

Schneeberg, 4. Oktober. Zur großen Armees abberufen wurde wiederum ein alter Kämpfer aus den Feldzügen 1866 und 1870/71, der hier seit zwei Jahren in Ruhestand lebende Königl. Unterfeuerernehmer Rob. Günther. Bis zu seinem Austritt aus der Armee als Feldwebel in dem hier garnisierenden 3. Bataillon 5. Infanterie-Regiments Nr. 104 dienend, dürfte der Verstorbenen nicht nur den ehemaligen Angehörigen des erwähnten Bataillons, sondern auch weiteren Kreisen in Erinnerung sein. War er doch bei Ausbruch des großen Krieges 1870/71 dazu berufen, das Heiligtum des Bataillons, die Fahne zu tragen und zu schützen. Glücklich und gesund war er im Stande, das Banner während aller Gefechte und Schlachten, an denen das Bataillon beteiligt war, zu führen und nach mannigfachen Gefahren wieder in die Heimat zurückzubringen. An Ehrungen hat es dem wackeren Kämpfer beim Einzuge der siegreichen Truppen hierfür nicht gefehlt. Ueber 40 Jahre treu seinem Vaterland und vier Landesherren dienend, war er ein einfacher, schlächter Charakter, der nur dem Wohle seiner Familie lebte.

Thalheim, 4. Oktober. Wie zu befürchten stand, ist das in der Försterschen Strumpfabrik verunglückte 6-jährige Töchterchen des Strumpfwirkes Scherzger hier nach qualvollen Leiden seinen schweren Verletzungen erlegen.

Zur Affäre der Gräfin Montignoso wird den „Op. N. N.“ aus Dresden geschrieben, daß bei dem Vertrauensmanne des Königs, dem Hausminister v. Wegsch, ganze Stöße von Briefen von Leuten eingehen, die sich erbiten, die kleine Prinzessin Anna Monika Pia gegen eine entsprechende Belohnung an den sächsischen Hof zu bringen. Selbstverständlich wird auf alle diese Angebote spekulativer Köpfe keine Antwort erteilt. Im übrigen ist zu bemerken, daß die von hier beantragte Auslieferung der kleinen Prinzessin auf dem geordneten Wege durch die italienischen Gerichte erfolgt und daß sonst gar nichts in dieser Sache unternommen wird. Diese Haltung entspricht durchaus den Intentionen des Königs, der über die Montignoso-Affäre durchaus ruhig denkt, weil sie schon längst für ihn erledigt war. Die entgegengesetzten Meldungen anderer Blätter sind falsch.

Die vierte Wagenklasse auf den sächsischen Staatsbahnen soll dem Vernehmen nach auch an Sonntagen bestimmt zur Einführung gelangen. Im Volke würde man es allgemein freudig begrüßen, wenn der Finanzminister seinen ablehnenden Standpunkt in dieser Frage endgültig verlassen und seinen Widerstand gegen die 4. Wagenklasse an Sonntagen aufgegeben hätte.

Der Landesauschuß des Landesverbandes Sächsischer Feuerwehren hat eine Erklärung erlassen, wonach es nicht für das Feuerwehrgewesen förderlich gehalten wird, wenn mit den Inspektionen der einzelnen Wehren irgendwelche Festlichkeiten verbunden werden.

H. K. Nach einer Mitteilung der russischen Postverwaltung ist es zur Vermeidung von Schwierigkeiten bei der Zollabfertigung erwünscht, daß jedem Paket nach Rußland eine besondere Postpaketadresse beigegeben, von der Versendung mehrerer Pakete mittels einer Postpaketadresse also abgesehen wird.

2. Ziehung 5. Klasse 152. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 3. Oktober 1907.

10 000 Mark auf Nr. 86440, 5000 Mark auf Nr. 42096, 3000 Mark auf Nr. 2996 31197 45718 54778 56928 58938 59169 62145 64749 72495 74397 78321 89996 90056 94015 95235 95346 97304 97568. 2000 Mark auf Nr. 12880 17367 21073 24587 24621 33529 36710 40076 44397 56840 69711 69744 73204 73464 74891 83436 98702 99202.

1000 Mark auf Nr. 1675 2965 4584 5719 5762 7034 8130 8877 11927 14588 17102 21076 21304 26452 30614 31447 31468 31851 33478 34130 38185 39291 39385 39644 43518 44111 47538 49897 50498 50800 51086 52167 53964 56558 60492 66774 64709 70630 71034 76770 78018 79413 80103 81986 84916 89227 89677 93005 93327 94414 98989.

500 Mark auf Nr. 3064 6252 8338 9706 13857 13751 15243 15284 21965 22984 24388 28744 29160 32089 34153 34406 34839 37224 39692 42171 43165 43537 43757 44107 44168 45404 46587 52843 53804 54033 54580 55837 56906 58892 59408 62547 62705 63988 64571 69002 69396 69914 75758 76722 79627 78521 80091 81320 82987 85120 85554 87405 88215 89729 91348 91494 91963 92299 93977 94192 94570 95296 96293 98582 99718.

3. Ziehung, gezogen am 4. Oktober 1907.

5000 Mark auf Nr. 29829 67918, 3000 Mark auf Nr. 9084 11433 14730 25629 29447 27028 31079 45279 52901 55290 56504 60288 63013 67399 69137 69826 72853 80225 87758 98501 98531. 2000 Mark auf Nr. 1097 7079 11106 12478 14682 16901 28906 29973 29906 41983 59098 60370 66989 69000 78149 78757 82972 82747 85617 91788 92002 96338 98835.

1000 Mark auf Nr. 1748 7896 11075 15355 15962 17094 20437 23930 24121 29189 29431 32173 33736 36372 37251 45686 46428 49925 51189 53926 54397 57007 57554 58219 59677 61061 64729 64843 67533

88509 71419 71972 75370 79291 79653 82949 83074 86319 86835 89975 92850 96087 98642 99558 97998.

500 Mark auf Nr. 3611 3632 3683 4654 7392 7430 8094 18550 16587 18845 24655 24870 26962 28714 29977 30105 31941 32004 36732 38034 41003 42041 42909 50826 53478 54058 54699 56979 57581 58169 59912 63428 63873 64222 69474 69812 69890 67413 69010 69015 69631 72907 72788 74107 75943 79659 79770 79904 84239 85045 80751 87932 88723 92297 92781 93350 95895 96487.

Gingefandt.

Aergert Dich Dein Auge, so reiß es aus!
 Vielleicht fähst kein Ding der Welt zu schwerem Aergernis und zu mehr Sünden als der Alkohol. Völlige Bewahrung davor bietet die völlige Enthaltensamkeit. Die Abstinenzbewegung wird auch in Deutschland stark. Sie hat Anhänger in allen Bevölkerungsschichten, auch unter den sozialdemokratischen Parteimitgliedern in Essen die Alkoholfrage behandelt. Aber die Abstinenzler der Partei drängten gar zu ungestüm. Sie sind also auch dort eine Macht. Ein Redner von Essen hat eine Wahrheit ausgesprochen, von der es Zeit würde, daß sie endlich alle deutschen Mütter lernten und befolgten: Es ist ein Verbrechen, einem Kinde Alkohol zu geben. Was man sonst in Essen in der Alkoholfrage vorbrachte, schlägt freiwillig der täglichen Erfahrung ins Gesicht: Gebt den Arbeitern genug zu Essen, gebt ihnen bessere Wohnungen, gebt ihnen Freiheit, so werden sie von selbst dem Alkohol entsagen, dann werden sie den Alkoholfusel dahin jagen, wohin er gehört.“ Gibt es nicht tausende und abertausende, die, obwohl sie sehr gut essen und wohnen, und volle Freiheit haben, doch elende Sklaven des Alkohols sind? Gewiß liegt in unglünstigen Lohnverhältnissen eine der vielen Verursachungen zum Trinken. Aber die letzte und schwerste Schuld an der Trunksucht trägt außer der Trinksitte und Trinkgewohnheit doch bei jedermann ohne Unterschied die böse Lust und die aus mangelndem Glauben stammende sittliche Ohnmacht, Herr seiner selbst zu sein. — Auch was in der Frage der Abhilfe gesagt wurde, schoß weit beim Ziele vorbei. Die Beschränkung der Gastwirtschaften wie des Spirituosenerkaufes würde den Alkoholmißbrauch nur aus der Öffentlichkeit des Wirtschaftens in die Heimlichkeit der Wohnung treiben.“ — Die englischen Arbeiter haben mehr Erfahrung und erfreuen sich besserer Menschen- und Lebenskenntnis. Eine seltene Stadt ist Cambridge im Staate Ohio, Amerika, die mit 12000 Einwohnern beschlossenen hat, daß wieder für zwei Jahre kein Wirtschaftshaus dort sein dürfe. Diesen Sieg verdankt sie in erster Linie der Arbeiterpartei, die einige Tage vor der Abstimmung folgende Erklärung abgegeben hat: „Unsere Organisation bezweckt den Schutz der Arbeiter und die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen. Nun sind wir der Ansicht, daß die Wirtschaftshäuser (unter denen wohl nur die reinen Bier- und Wein- und Schnapswirtschaften zu verstehen sind) dazu angehen, den Arbeiter körperlich und sittlich herunterzubringen, da sie ihm das nehmen, was zu seinem Glück und zur Wohlfahrt seiner Familie dienen würde. Wir haben deshalb beschlossene, bei der nächsten Abstimmung für die Schließung der Wirtschaftshäuser einzutreten, und sind gewillt, die Durchführung dieses Beschlusses mit allen Kräften zu betreiben.“ — Dieselben Erfahrungen wie diese amerikanischen Arbeiter, hat auch, was wenig bekannt sein dürfte, die nördlichste Stadt Europas gemacht: Hammerfest, die nördlichste Stadt Europas, hat den Ruhm, eine Abstinenzstadt im wahren Sinne des Wortes zu sein. Nachdem der Verkauf von Branntwein jeglicher Art schon lange Zeit verboten war, ist neuerdings vom Stadtrat beschlossene worden, sämtlichen Gasthöfen das Ausschankrecht von Bier und Wein zu nehmen. Spirituosen sind nur noch gegen ärztliches Attest in den Apotheken zu haben. — Wie im Zivilleben, so hat man auch beim Militär die glänzendsten Erfolge mit der Enthaltensamkeit erzielt. Man schreibt hierüber: England unterhält in seiner größten und schönsten Kolonie in Indien eine große Kolonialarmee, von der nicht weniger — man höre und staune! — als ein Drittel aus Abstinenz besteht. Nach amtlichen Erhebungen ergibt sich, daß die Bestrafungen des Kriegsgerichts sieben bis achtmal mehr an Nichtabstinenten als an Abstinenten vollzogen sind. Ferner sind nach der Gesundheitsstatistik von verschiedenen Regimentern an verschiedenen Plätzen von 1000 Nichtabstinenten 92 im Hospital gewesen, dagegen von den Abstinenten von je 1000 nur 49. Wie herrlich würde es sein, wenn unsere deutsche Armee auch zu einem Drittel aus Abstinenten bestände. Das würde eine Stärkung der Heerkraft bedeuten, die viel mehr wert wäre, als wenn unser Heer um zwei Armeekorps vermehrt würde.

Gott gebe, daß auch unser liebes deutsches Volk recht bald nach dem Grundfahne handle: Aergert Dich der Alkohol, so schaffe ihn weg! Dann wird ihm ein neues reiches Glück aufblühen.

Der Galgenstrick.

Reinhardt v. Th. Schmidt.
(36. Fortsetzung.)

Wie wenig der Tod der „alten Risch“ die Bediensteten im Hause nach der Seite menschlicher Teilnahme berührte, das bewies ein Wort des „Dane-richs“, das er während des Gesanges der Knaben am Sarge der Entschlafenen in der Küche gegen die Köchin fallen ließ.

Der damaligen Sitte gemäß sang der Knabenchor im Sterbehause einige Verse aus dem Gesangbuche. Der für den Kantor Risch heute den Chor leitende Lehrer wählte den Gesang: „O Ewigkeit, du Donnerwort, o Schwert das durch die Seele bohrt.“ Da der Hausflur während der Totenfeier gedrängt voll Leidtragender war, so hatten sich die Domestiken in die Küche zurückgezogen und unterhielten sich leise über die Verstorbenen.

Die Majestäts des Todes, angesichts deren jeder Mensch mit seiner wahren Meinung über einen Verstorbenen zurückhält, hatte bislang auch die Jungen der Dienstuben, selbst die des spottlustigen, gottlosen „Ober“, im Zaum gehalten. Als aber jener Gesang auf der Türe erscholl, da sagte „Dane-rich“ zu Miene, seiner heimlich Angebeteten:

„Du, Mienchen, der Gesang paßt nicht recht für die Alte, er müßte heißen: „O Ewigkeit, Du Donnerwort, nun schleppi wie den alten Drachen fort.“

Ein strenger Blick Miensens und der kurze Verweis „Schäme Dich!“ bewiesen dem Uebermütigen zwar, daß er eine grobe Taktlosigkeit begangen hatte, aber tief im Inneren der Anwesenden löste die Lästerung die bislang verheimlichte Freude über den Tod dieser Frau aus.

„Ja, sie war eine merkwürdige Frau“, sagte der

Daußnech-
ster Form
Und
Priemchen
or in' e
Wegen de
was se in
Die (Cent
Stin
sie die für
den hatte,
Der Fiech
ebenso wie
in die H
Einheizen
plagen so
„Ja,
Betrachtu
Ende und
Als i
gläubische
ihm zu:
„Ver
zu streuen
Aufge
kleine Luc
Menschent
verschrum
Wesen, so
jungen Ki
mit bösen
kleine Luc
trocken, w
Rechten zu
ausweiche
sfiges ver
Kind ja e
Heute
über ihre
der Tär, i
richtiger d
spornte di
Schulaufg
Narzissen,
die Bäum
das unger
schmetterte
Lindenblau
ihre melo
hinter dem
piger Spa
alten Post
Program
zergauft ur
in seiner
baum die
Tschir!
„Ich
liches „Le
bringt mid
denmach, f
Weschmack
Er sch
Fenster, u
ihm zuguru
kleines M
„Du
nach Dein
will.“ bele
Ziel.“
Bant
„Du se
Du jezt se
„Das
tauben, n
doch nun i
scheiden; b
„Das
wissen es
„Wie
einziges Ju
„Das
keinen sch
Reiter in
blindende
noch ein G
geisterte.
„Frisch au
in die Fre
was wert“
„D ja
Kampffu
Du auch d
„Sa,
als Soldat
König und
diese Schul
ich noch b
verbleiben
Lucie
„So
daß Vater
Soldat wie
wenn Dein
„Na,
dienende S
die Serviet
nicht daran
eine jämme
mich als L
und Anize
Rein, das
Lucie f
Jdee, Solt
widersteht e
Und w
versuchte es
bringen.
Doris alles
„In de
Militär, p

Gaustnecht, bedächtigt seinen alten rauhen Zylinder von lühner Form mit dem Kockarmel glättend.

Und der Ackernecht philosophierte, indem er ein frisches Priemchen abbis: „Es möcht blot weiten, of se in'n Himmel or in' e Pödle kummt. Je glöw 't geit woll up halffheit. Wegen de fienen Herrns und Damens und gegen da Wäste was se immer sehr fründlich un höflich, aber gegen ehre Vae (Zeute) was se wie de leibhaftige Deubel.“

„Stimmt!“ nickte Rieke, die fünfzehnte, so genannt, weil sie die fünfzehnte dieses Namens war, die den Mut gefunden hatte, bei der alten Risch die Aufwartung zu übernehmen. Der Fischen, Löffeln und Stienen waren es mindestens ebenso viele gewesen in all den Jahren. „Und sie muß mal in die Hölle reingucken und gesehen haben, wie sie da 's Einheizen machen, denn sie konnte einem einheizen, daß man plagen sollte vor Aerger,“ sagte Rieke.

„Ja, sie war 'n Deubel!“ schloß Pantraz die kurzen Betrachtungen über die Tote, denn der Gesang war zu Ende und der Geistliche hob zu seiner Rede an.

Als man die Verstorbene hinaus trug, stieß der abergläubische Pantraz sein Menschen in die Seite und flüsterte ihm zu:

„Vergiß nicht eine derbe Handvoll Salz hinter ihr her zu streuen, sonst kommt sie noch wieder.“

Außer den Diensthofen atmete auch Pantraz und die kleine Lucie förmlich auf. Die „Oma“ war das einzige Menschentind, vor dem der Junge Furcht hatte. Das hatte verschrunpft Antlitz der Großmutter und deren mißtrauisches Wesen, sowie ihr ewiges Reifen und Voltorn hatten in der jungen Kindesseele den Glauben an Degen und Menschen mit bösen Blick erweckt und bis heute darin erhalten. Die kleine Lucie aber hatte sich regelmäßig vor der Alten verrochen, wenn diese durch den Hof krickte, um nach dem Rechten zu sehen. Konnte das Kind ihr einmal nicht mehr ausweichen, so traf es sicher ein giftiger Blick oder ein spitzes verlegendes Wort. Für die geizige Frau war das Kind ja ein unnützer Fresser mehr im Hause gewesen. —

Heute war es Frühling, und die beiden Kinder saßen über ihren Schulaufgaben im Zimmer. Ostern stand vor der Tür, und das Ungewisse, das die vorliegende Zeit, oder richtiger die gefürchteten blauen Zeugnishefte in sich bargen, spornete die beiden zu größerem Eifer in der Erledigung der Schulaufgaben an. Draußen im Garten blühten schon die Narzissen, dufteten die Veilchen, und auf die Erde und an die Büume und an die Sträucher schrieb des Schöpfers Hand das urgewaltige „Es werde!“ Die muntere Schwarzweife schmetterte ihr „Zidito! Zidito! Zidito!“ von den hohen Lindenbäumen bei der Straße hinab und die Blaumeiße ließ ihr melodisches „Ninive! Ninive! Ninive!“ im Garten hinter dem Ratsstiller erschallen, während ein einzelner rupiger Spag, den die „Genossen“ im dichten Gestränk am alten Posthause wahrcheinlich wegen Auslehnung gegen das Programm dieser Proletarier der Vogelwelt gehörig den Pelt zergaust und danach aus ihrer Gemeinschaft ausgestoßen hatten, in seiner verbißnen Wut den Knospen am nahen Kirschaum die Köpfe abbis und dabei sein unmelodisches „Tschit! Tschit! Tschit!“ erschallen ließ.

„Ich halt's nicht länger aus!“ sagte Pantraz, sein englisches „Lesson“ heftig zur Seite schiebend. „Diese Sprache bringt mich noch um. „Solchem Sammelfurium von Plattdeutsch, Friesisch und verhungtem Latein mag ein anderer Geschmack abgewinnen, ich vermag es nicht.“

Er schob die Hände in die Hosentasche und trat ans Fenster, in das ein blühender Pfirsichweig hineinnickte und ihm zuzurufen schien: „Komme doch heraus, Du schulgeplagtes kleines Menschentind, und bewundere meine Blütenpracht!“ „Du mußt nicht gleich auf etwas schimpfen, das nicht nach Deinem Sinn ist und in Deinen Kopf nicht hinein will,“ belehrte ihn Lucie altklug. „Beharrlichkeit führt zum Ziel.“

Pantraz zog spöttisch die Oberlippe in die Höhe. „Du sollst Lehrerin werden, das Schulmeisterin verstehst Du jetzt schon.“

„Das will ich auch, wenn Vater und Mutter es mir erlauben. Was willst Du denn eigentlich werden? Mußt doch nun bald daran denken, Dich für einen Beruf zu entscheiden; bist ja im nächsten Monat schon 14 Jahre alt.“

„Das weißt Du doch schon längst, und Vater und Mutter wissen es auch,“ gab Pantraz kurz zur Antwort.

„Wie dumm, ich würde doch kein Soldat, wenn ich der einzige Junge in der Familie wäre.“

„Das redest Du doch bloß den Eltern nach. Es gibt keinen schöneren Beruf, als den des Soldaten. So ein Reiter in schmucker Uniform, dazu das mutige Pferd, das blinkende Schwert, die klirrenden Sporen — das ist doch noch ein Mann, für den sich sogar schon ein Schiller begeisterte. Kennst Du denn nicht das schöne Reiterlied: „Früh auf Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd, in's Feld, in die Freiheit gezogen. Im Felde da ist der Mann noch was wert.“

„O ja, das kenne ich wohl. Aber wenn Du nun in den Kampf mußt und wirst totgeschossen oder geschossen, bedenkst Du auch das, Pantraz?“

„Da, was liegt daran, das ist Soldatenlos. Und wer als Soldat stirbt, der stirbt den ehrenvollsten Tod: den für König und Vaterland. Wäre ich doch erst 17 Jahre alt und diese Schulplackerei vorbei.“ Er seufzte. „Vater will, daß ich noch bis zum sechszehnten Jahre auf der Lateinschule verbleiben soll. Das ist einfach gräßlich!“

Lucie war sehr ernst geworden.

„So darfst Du nicht reden, Pantraz. Du weißt doch, daß Vater und Mutter es nicht zugeben wollen, daß Du Soldat wirst. Wer soll denn hier die Wirtschaft übernehmen, wenn Dein Vater alt und schwach wird?“

„Na, das ist doch einfach: Vater mietet irgend eine dienende Seele in weißer Hals-Binde und schwarzem Frack, die Serviette überm Arm baumelnd. Der — ich mag gar nicht daran denken, was ich in solcher Kleidung wohl für eine jämmerliche Figur machen würde; zum Lottlachen wärs, mich als Kellerlecker hier im Hause herumlaufen zu sehen und Knize machen vor Jan Klüt und Krißhan Bierlaatsch. Nein, das wird keiner hier erleben.“

Lucie seufzte laut. Es war nutzlos, Pantraz von seiner Idee, Soldat zu werden, abzubringen. In diesem Punkte widersetzte er sich bislang wiederholt den Eltern.

Und während der Vater schimpfte und mit Brüll drohte, versuchte es die Mutter im Guten, ihn von der Idee abzubringen. Aber auch das half nichts. Zuletzt verschoß Frau Doris alles auf eine spätere Zeit.

In der Jugend schämen die Jungen fast alle für das Militär,“ pflegte sie den zornigen Gatten zu beschwichtigen.

„Kommt dann die Zeit der Aushebung heran, dann trachten die meisten Jünglinge danach, frei zu werden vom Militär, oder sie kaufen sich einen Stellvertreter. Laß ihn nur gewähren, der ändert sicherlich seinen Sinn, wenns soweit ist, daß er an den Eintritt beim Militär denken muß.“

Die gute Frau Doris! Sie, die ihren Jungen so gut wie ihr eigenes Herz zu kennen wählte, hatte noch nicht die Entdeckung gemacht, daß er von seiner verstorbenen Großmutter einen gewissen Zug geerbt hatte: den der Beharrlichkeit beim Verfolgen eines vorgezeichneten Zieles.

Diese Festigkeit der Ausführung eines Entschlusses ist bei einem Manne entschieden anerkanntswert, sofern dieser sich in den Grenzen des Sittlich-Guten hält und sich keiner moralisch-verwerflichen Mittel zur Erlangung des Zieles bedient. War man bei der alten Risch über diesen letzten Punkt in Golddorf sehr oft in Zweifel gewesen, so sah man bei ihrem jungen Neffen klarer. Pantraz war ein Taugenichts, darüber waren die meisten Lehrer und Nachbarn des Ratsstellers einer Meinung. Er prügelte die Jungen und Mädchen, ärgerte seine Lehrer und hatte schon wegen Verübung „groben Unfugs“ von der Obrigkeit durchgeprügelt werden sollen (wovor er nur durch den energischen Einspruch seines angesehenen Vaters bewahrt worden war), kurz, wo nur irgend ein Subenstreich in Golddorf verübt worden war, konnte man sicher darauf rechnen, daß Pantraz Risch der Anstifter gewesen sein würde. Gewiß, in dieser Hinsicht urteilten die betreffenden Lehrer und Nachbarn nicht ganz unrichtig; und da die meisten Menschen an ihren lieben Nächststen nur die schlechten Eigenschaften erblicken, so ist es erklärlich, daß sie die etwaigen guten Eigenschaften derselben übersehen. Sie alle, die Pantraz Risch für den größten Taugenichts im Orte hielten, wären jedoch nicht im Stande gewesen, dem jungen Tunichtgut eine wirkliche Röhheit oder eine Handlung nachzuweisen, die auf eine sittliche Verwahrlosung des Jungen hätte schließen lassen; sie wären ferner nicht imstande gewesen, den Jungen einer Unehrlichkeit zu bezichtigen. Freilich, um das einzusehen, hätten sie alle, so wie es der Kantor Risch tat, jedesmal der Ursache der vermeintlichen „Schandtat“ des Jungen auf den Grund geben müssen. Aber das taten sie nicht, und deshalb blieb der Junge in ihren Augen eben der unverbessliche Taugenichts, vor dessen Umgang sogar die Frau Apotheker ihre beiden durchgeprügelten „unschuldigen Lämmchen“ noch in den letzten Tagen glaubte eindringlich warnen zu müssen. Aber weder die Frau Apotheker noch irgend eine andere Nachbarin vermochten ihre von Pantraz geprügelten Sprößlinge von dem „Helden der Straße“ fernzuhalten. Pantraz war und blieb der Anführer aller, ohne den kein richtiges Spiel geblie oder ein geheimer Subenstreich gelingen wollte.

War Pantraz bislang regelmäßig mit einem Zeugnisse aus der Schule heimgekehrt, das seine Eltern nicht befriedigte, so überraschte er plötzlich diese beim nächsten Schluß zu Ostern mit fast lauter guten Zensuren. Im Betragen hatte er sogar die Jenseit „gut“ erhalten. Nur im Englischen waren seine Leistungen „noch immer ungenügend“. Der Ordinarius hatte daneben geschrieben: „Pantraz scheint eine tiefe Abneigung gegen die englische Sprache zu haben.“

„Mutter, Du weißt ja, daß ich für diese gräßliche Sprache gar kein Verständnis habe,“ bemerkte Pantraz, als Frau Doris ihrem Mann riet, ihm im Englischen Nachhilfestunden geben zu lassen.

Wilhelm Risch, der hoch erfreut in das Zeugnisheft hineinsah, juckte zweifelnd die Achseln. „Wenn er doch einmal keine Lust zur Erlernung dieser Sprache hat, wäre es unnütze Quälerei des Jungen.“

Er ermahnte Pantraz zu weiterem Fleiß und gutem Betragen. Wenn Du zu Michaelis auch im Englischen eine bessere Note erhältst, sollst Du an der Ferienreise des Doktor Maifeld — das war der Direktor der sogenannten Lateinschule — teilnehmen. Zunächst kannst Du zum Lohn für dieses Deine Mutter und mich sehr erfreuende Zeugnis Deine Ferien in Hannover bei Onkel Fritz verbringen.“

Pantraz war überglücklich. Nach Hannover, der schönen Residenzstadt mit ihren vielen Soldaten, war er schon wegen seiner schlechten Zeugnisse in mehreren Jahren in den Ferien nicht mehr hingelant worden.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Ein Spagenjubelium. In der „Allgemeinen Tierchug-Zeitschrift“ (herausgegeben vom Tierchug-Berein für das Großherzogtum Hessen) schreibt H. J. Resler: Der Spag, der Gassenjunge unter den Vögeln, ist vor 50 Jahren in Amerika eingewandert, nicht aus freien Stücken, sondern auf besondere Einladung; er war auf Vertrag eingeführt worden, um die Insektenplage beseitigen zu helfen. Der englische Sperling war schon einmal, im Jahre 1852, nach den Vereinigten Staaten gebracht worden; es waren acht Vögelchen, die aber nicht geblieben. Die zweite Sendung kam Ende des Jahres an, und 50 der Eingeführten ließ man im New Yorker Park an den Narrows fliegen, der Rest wurde im Turm der Kapelle des Greenwood Cemetary untergebracht und im Frühjahr 1853 freigelassen. Im Jahre 1857 aber wurden englische Sperlinge von Europa nach verschiedenen Staaten gesandt. Seitdem haben sich die Spagen über das ganze Land verbreitet, was auch nicht zu verwundern ist, da sie überall einen reichgedeckten Tisch fanden und mit allerlei Nahrung vorlieb nahmen. Es ist seit einigen Jahren viel darüber gestritten worden, ob die Einführung der Spagen von Vorteil oder Nachteil für die Vereinigten Staaten gewesen ist. Die Mehrzahl der Urteile ist für den Spag nicht günstig. Man hat gefunden, daß er den Jaunkönig und andere Vögel aus Gärten treibt, und daß er im Frühjahr manche Blütenknospe der Obstbäume abpickt. Man hat ferner gefunden, daß der Kuzen, den er durch Vertilgung einiger Insekten bringt, mit dem Schaden, den er anrichtet, nicht zu vergleichen ist, und hat deshalb einen Vernichtungskrieg begonnen.

— Die beiden Zylinder. Die Neue Freie Presse erinnert aus Anlaß des Todes Friedrichs von Baden an folgenden lustigen Vorfall: Vor einigen Jahren erschien ein alter Gymnasiallehrer, den der Großherzog zum Professor ernannt hatte, im Karlsruhe'schen Schlosse, um den üblichen persönlichen Dank abzustatten. In seiner Aufregung und Verwirrung behielt er den eigenen Zylinder auf dem Kopf und nahm einen im Wartezimmer auf einem Stuhl liegenden zweiten Hut, der einem anderen zur Audienz bescheidenen Herrn gehörte, in die Hand. Völlig empfindlich sah der Großherzog und sagte: „Aber, lieber Herr Professor, wollen Sie nicht wenigstens einen Zylinder ablegen?“ Der Professor schleuderte den fremden Hut von sich, griff getroffen nach

der Stirn, riß den eigenen Hut herab und stammelte wehmütig: „Königliche Hoheit haben recht. Zwei Hüte sind entschieden zu viel für einen Mann, der den Kopf verloren hat!“ „Den Ihrigen haben Sie nun aber wiedergefunden, lieber Herr Professor, nun behalten Sie ihn immer oben!“ rief der Großherzog und drückte ihm freundlich die Hand.

— Die falsche Bombe. Wird da irgendwo in der Schweiz eine Brücke gebaut. Der leitende Ingenieur will sich von der Festigkeit der Zementmauer überzeugen, läßt ein Stück abschlagen, gegen Vertauschen in einen Sack fest verschüttern und durch einen Arbeiter zum Rathaus tragen. Der Arbeiter legt den Sack einfach hinter die Rathhaustür. Etwas später entdeckt der Weibel das eigentümliche Gepäckstück, und da wir, sagt die neue Zürcher Zeitung, der wir die Geschichte entnehmen, nun einmal im Zeitalter der Bomben leben, steigt in dem Wächter der öffentlichen Ordnung schwerer Verdacht auf. Er läßt das Ding liegen, eilt in die Gerichtskanzlei und gibt Kunde von seiner Entdeckung. Der Herr Gerichtschreiber wittert ebenfalls Unrat, der Sack wird von allen Seiten betrachtet, und da man Angst hat, er könne losgehen, wenn man ihn aufmache, wird verfügt: Der heimliche Fund ist sorgfältig aufzuheben und unverweilt draußen im See zu versenken. Der Befehl wurde sofort mit aller Sorgsamkeit ausgeführt, und wie der unheimlich beschwerte Sack von unten aus des Sees Tiefe sich wiederpiegelte, atmete man im Rathaus erleichtert auf. Am Abend trifft der Herr Kantonsingenieur auf seinem Bureau ein und sucht vergeblich nach seinem Sack mit dem Zementstück, um es nach Zürich an die eidgenössische Probeanstalt abzuliefern. Der Arbeiter wird verhört, und die Bombengeschichte kommt unter homerischem Gelächter an den Tag.

Wettervorhersage für den 8. Oktober 1907.

Nach Zunahme der Bewölkung ziemlich trübe und regnerisch, ziemlich starke südwestliche Winde, etwas kühler.

Ersparrnisse im Haushalt macht jede Dame durch die Selbstanfertigung ihrer eigenen Garderobe und die ihrer Kinder. Gerade jetzt ist die richtige Zeit, für den Herbst die „Modenzeitung für Deutschland“ zu bestellen. Der unserer heutigen Nummer beiliegende Prospekt gibt Ihnen genauere Auskunft über die jetzt so sehr beliebte und nützlich empfindenswerte „Moden-Zeitung für Deutschland“. Für die Bestellung wollen Sie die dem anliegenden Prospekt beifügte Bestellkarte ausschneiden.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarthe Eibenloek.

Mittwoch 7. Uhr: Bibelkunde (Zurnhalle) Marc. 15, 1 ff. Jedermann willkommen. Pastor Rudolph.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 23. September bis zum 5. Oktober 1907.
Geburtsfälle: 256) Dem Büchsenfabrikarbeiter Gustav Rudolf Lent hier 1 S. 257) Dem Büchsenfabrikarbeiter Paul Nigard Fröhlich hier 1 Z. 258) Dem anst. Eisenhüttenarbeiter Louis Wilhelm Kähler hier 1 Z. 259) Dem Lagerhalter Gustav Paul Herold hier 1 Z. 260) Der ledigen Tambourierin Lina Elise Fröhlich hier 1 Z. 261) Dem Büchsenfabrikarbeiter Friedrich Thon hier 1 S. 262) Dem Büchsenfabrikarbeiter Friedrich Emil Schott hier 1 Z. 263) Dem Schneidereiherren Hermann Emil Ollert hier 1 S. 264) Dem Maschinenführer Johann Friedrich Schällich hier 1 Z.
Aufgebote: a. hiesige: keine. b. auswärtige: keine.
Eheschließungen: 48) Büchsenfabrikarbeiter Alban Louis Zuch hier mit Büchsenfabrikarbeiterin Amalie Hulda Siegel hier. 49) Büchsenfabrikarbeiter Paul Heinz hier mit Büchsenfabrikarbeiterin Minna Louise Wählig hier. 50) Büchsenfabrikarbeiter Fritz Wilhelm Bräuner hier mit Büchsenfabrikarbeiterin Helwig Elise Behreuter hier.
Sterbefälle: 180) Wirtschaftsbefehrerin Wilhelmine verw. Käfer geb. Kämnel hier, 70 J. 3 M. 9. Z. 181) Wilhelmine verw. Feustel geb. Vampel in Schönpreberhammer, ohne Beruf, 85 J. 1 M. 4 Z. 182) Kartha Peleus, Z. des Büchsenfabrikarbeiters Friedrich Wag Frick hier, 11 M. 8 Z. 183) Auguste Trüchler geb. Lent hier, eine Ehefrau, 63 J. 7 M. 19 Z. 184) Curt Wilhelm, S. des Theaterbesizers Karl Friedrich Joseph Wag Weidert in Glauchau, 3. Jt. in Schönpreberhammer, 2 J. 9 M. 3 Z. 185) Wag Frick, S. des Formers Friedrich Edward Lent hier, 1 J. 3 M. 16 Z. 186) Helene Katharina, Z. des Maschinenputzers Paul Albert Müller hier, 2 M. 8 Z. 187) Karl Frick, S. des anst. Wäfers Johann Reponat Eisenloek hier, 29 Z.

Neueste Nachrichten.

— Dresden, 7. Oktober. Wie verlautet, sollen zwei hohe Aemter beim sächsischen Königshofe zu Neujahr anderweit besetzt werden.

— Dresden, 7. Oktober. Die Zwangsversteigerungen von Grundstücken im Dresdener Amtsgerichtsbezirk haben im September nur 55 (gegen 80 im gleichen Monat des Vorjahres) betragen und sind in der Stadt Dresden selbst auf 40 zurückgegangen, sodas die jahrelang hier bestandene Grundstückerisis als beendet zu betrachten ist.

— Berlin, 7. Oktober. Der Kaiser ist gestern früh in Berlin eingetroffen und stattete bald nach seiner Ankunft dem Reichskanzler einen längeren Besuch ab. Am Nachmittag unternahm der Monarch eine Ausfahrt im Automobil nach Potsdam.

— Posen, 7. Oktober. Hier verlautet, das nach Vollendung des Residenzschlosses der Kronprinz sein Hoflager in Posen ausschlagen werde und zwar als Kommandeur des Regiments Königsjäger zu Pferde.

— Greiz, 7. Oktober. Gestern abend 6 Uhr fuhr ein Automobil, in dem die Prinzessinnen Ida und Emma von Reuß a. L. saßen, bei Raitzschau in einen Straßengraben. Das Automobil wurde zertrümmert. Die Prinzessinnen blieben unverletzt und fuhren im Wagen nach Schloß Greiz.

— Paris, 7. Oktober. Der niederländische Minister der Aeußeren Angelegenheiten, van Tees van Goudrian, ist von dem Korrespondenten des „Wil Blas“ im Haag über den Besuch des deutschen Kaisers bei der Königin von Holland interviewt worden. Der Minister sagte, der Besuch Kaiser Wilhelms ist ein reiner Höflichkeitsakt. Wilhelm II. war seit der Deirat der Königin Wilhelmina nicht in Holland und wünschte die Königin einmal wiederzusehen, für die er aufrichtige Sympathien besitze, aber seine Reise habe keine politische Tragweite. Die Beziehungen zwischen den Höfen können in einem konstitutionellen Lande, wie es Holland ist, keine nationale Bewegung hervorrufen und noch weniger die Leitung der politischen Geschäfte beeinflussen.

— New-York, 7. Oktober. Auf der Jahresversammlung des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes wurde das Anerbieten William Hearth, der auch eine deutsche Zeitung besitzt, angenommen, im nächsten Jahre ein Duzend angesehener Deutsch-Amerikaner nach Berlin zu schicken, zur Gründung eines internationalen deutsch-amerikanischen Bundes mit dem Zweifels in Berlin, um die politischen und kulturellen Beziehungen beider Länder weiter zu entwickeln. In Berlin soll bei dieser Gelegenheit ein großes Bankett veranstaltet werden. William Hearth trägt alle Kosten.

— New-York, 7. Oktober. Präsident Roosevelt's Fahrt durch den mittleren Westen und den Süden gleicht einem Triumpzuge. Überall wird der Wunsch geäußert er solle wieder kandidieren.

Paul Illing, Kunstglaserei,
Zwickau, Rosenstrasse 45,
Telephon 699.

Glasfirmen — **Glasbuchstaben**
leserlich. — dauerhaft.

Blei- und Messingverglasungen.

Verkauf
von Fensterglas, Kathedralglas, Ornamentglas,
Kralikglas, Opalescentglas, Kristallglas u. s. w.
nach Massen und Schablonen geschnitten.
Glasermeister, Tischlermeister u. Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Für einen mit großem Erfolg verkauften Bedarfs-
artikel wird ein
fleißiger, strebsamer Mann
gesucht. Es bietet sich auch für einen intelligenten,
ordentlichen Handwerker oder Halbinvaliden
Gelegenheit, sich eine dauernde und angenehme Stellung, die
mit festen Spesen und hoher Provision dotiert wird, zu sichern.
Bewerber, die in **Eibenstock** oder **Stühengrün**
wohnhaft und gut bekannt sind und eine kleine Kaution
stellen können, erhalten den Vorzug. Offert. unt. **R. 200**
an die Exped. d. Bl.

Von der Reise zurückgekehrt
Dr. med. F. Fraenkel jun.,
Augenarzt,
Chemnitz, Hauptmarkt 11, II.

England.

Eine bekannte Londoner Agentur-
Firma, welche auch die Provinzen
regelmäßig bereift und bei ersten En-
gross-Export-Confektions-Firmen
und Gürtelmachern Großbritanniens
eingeführt ist, sucht die

Vertretung

eines **leistungsfähigen Eiben-
stocker Hauses.** Genannte ist mit
der Branche vollständig vertraut
und in der Lage, einen Fabrikanten,
der seine Energie für den englischen
Markt aufwenden will, mit wichtigen
Angaben für die Musterung an die
Hand zu gehen und ihn nach und
nach einzuführen, bezüglich seines
Umsatz zu vergrößern. Referenzen
erster deutscher Häuser zur Ver-
fügung. Inhaber augenblicklich in
Deutschland.
Gefl. Antworten an **F. Rau-
pach, Pulsnitz i. S.**

Einen Aufpaffer
sucht sofort **Walther Ungethüm,**
Poststr. 14.

DANK.

Für die vielfachen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem
Tode und Begräbnis unseres treuherzigen, viel zu früh dahin-
geschiedenen Gatten und Vaters
Hermann Friedrich Stemmler
sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank.
Eibenstock, den 3. Oktober 1907.
Die trauernde Gattin nebst Kinder
zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Zahntechniker H. Scholz' Atelier, Neumarkt 3.
Künstliche Zähne und ganze Gebisse, naturgetreu, haltbar und
tabellos passend, in **bester Qualität** (auch ohne Platte).
Plombieren sorgfältig, in nur **bester Füllung** und schmerzlos.
Garantie. **Umarbeiten** schlecht passender Gebisse,
Reparaturen dauerhaft, kein Verderben des Stückes. **Zahn- und**
Wurzelooperationen sicher und schmerzlos, ohne Schädigung der Ge-
sundheit. **Zahnreinigung** u. s. w.
Langjährige Erfahrung. Reelle Bedienung. Sehr mäßige Preise.

Neueste Tapeten
versendet überallhin allerbilligst
Versand-Paul Thum Chemnitz.
Geschäft
Muster franko gegen franko Rücksendung.

F. T. F. II. Zug.
Montag, den 7. Oktbr., abends
9 Uhr: **Versammlung** („Bürger-
garten“). Zutreten Rod und Mähe.

Preißelbeeren
leichte Sendung eingetroffen.
Max Steinbach.

**Wer liefert Eibenstocker
Stickerei - Motive**
zur Verarbeitung in **Anna-
berger Posamenten?**
Gefl. Adressen unter „Stickerei“
an die Exped. d. Bl.

Gesucht
tüchtiger, älterer **Sticker** an 2 fach 1/2
(Stickerei Bahnhofstr.) Antritt in 14
Tagen.
Hermann Bodo.

**Speise- und
Weinfarten**
habe zum Verkauf in beliebiger An-
zahl vorrätig und halte dieselben den
Herren Wirten, welche nur geringen
Bedarf haben, bestens empfohlen.
Emil Hannebohn, Buchdr.

Ein Sticker wird sofort
gesucht
Am Graben 3.

Waschemangeln
(Drehrollen) f. Mangelstuben u. Privats, neueste
Syst. m. selbsttätigumkehrend, glatte
herrlich glänzende, beste Verzierung v. Lokal u.
Erzielung einer gut. Rente, liefert billigst
unt. langjäh. Garantie die große Spezialfabrik
**Firma F. Paul Thiele, alte
Chemnitz 66, Luthersstr. 66**
Mutterlager: Innere Klosterstraße 21, Fabrik:
Reichenbrand-Chemnitz, Teilzahl, gef. factet.
Zuletzt mit 4 goldenen Medaillen prämiert.
Bei Anfragen bitte genau zu adressieren.

Sonntag früh 5 Uhr verschied
nach langem Leiden unsere liebe
Schwester, Schwägerin u. Tante
Emilie verw. Herklotz geb. Otto.
Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterlassenen.
Eibenstock, 7. Oktober 1907.
Die Beerdigung findet Mitt-
woch nachmittag 3 Uhr von der
Leichenhalle aus statt.

**Kaufe gegen
sofortige Kasse**
Partiwaren gangbarer **Sticke-
reien aller Art.** Zur Besichtigung
größerer Posten komme auf Wunsch
selbst. Offerten unter **T. Sch.**
an **Haasenstein & Vogler,**
Dresden erbeten.

Fahrplan
der Chemnitz-Kue-Nordsee Eisenbahn.
Von Chemnitz nach Nordsee.

	Freih.	Borm.	Nachm.	Abd.
Chemnitz	4,35	9,16	3,00	9,00
Buchholz	5,19	10,08	3,41	9,45
Proßnitz	6,00	10,42	4,24	10,25
Wohnitz	6,11	10,53	4,34	10,35
Kue (Ankunft)	6,37	11,08	4,50	10,50
Kue (Abfahrt)	7,14	11,30	5,08	10,59
Bodau	7,30	11,45	5,21	11,14
Blauenhof	7,38	11,55	5,30	11,22
Wollgrün	7,43	11,59	5,35	11,26
i. Eibenst. u. St.	7,50	12,07	5,43	11,33
a. Eibenst. u. St.	7,36	11,53	5,28	11,18
i. Eibenst. u. St.	7,50	12,07	5,43	11,33
a. Eibenst. u. St.	7,36	11,53	5,28	11,18
i. Eibenst. u. St.	8,11	12,28	6,03	11,51
a. Eibenst. u. St.	7,54	12,11	5,47	11,36
Schönheiderb.	8,03	12,18	5,55	11,43
Wollgrün	8,14	12,29	6,08	11,53
Rautentrang	8,20	12,34	6,15	11,59
Jägergrün	8,28	12,40	6,25	12,04
Rudenberg	8,43	12,55	6,43	—
Schönd.	8,56	1,10	6,59	—
Woota	9,09	1,20	7,18	—
Wartneutkirchen	9,25	1,35	7,33	—
Nordsee	9,33	1,43	7,41	—

Donnerstag treffen
frischer Sechsfisch
frischer Zander
frische Rotzungen
ein bei **Max Steinbach.**

**Größerer Posten in
bunten Stickgarnen**
ist billig zu verkaufen unter Preisan-
gabe. **Heinr. Ed. Müller,**
Wartneutkirchen.

Einen tüchtigen Aufpaffer
sucht **Ernst Süss,**
Neugasse 7.
Fädelmaschine vorhanden.

Laden mit Ladenstube
oder Parterre-Wohnung hierzu
verwendbar sofort gesucht.
Gefl. Offerten unter **K. S.** an
die Exped. d. Bl. erbeten.

Abonnements
auf das „Amts- und Anzei-
blatt“ werden noch fortwährend bei
unsren Boten, bei sämtlichen Post-
ämtern und Landbriefträgern und
in der Expedition d. Bl. angenom-
men u. die seit dem 1. Oktober er-
schienenen Nummern, soweit der
Vorrat reicht, nachgeliefert.

Den fälligen Abonnements-Betrag
bitten wir nur gegen gedruckte
Quittung an unsere Boten verab-
folgen zu wollen.
Expedition des Amtsblattes.

Von Nordsee nach Chemnitz.

	Freih.	Borm.	Nachm.	Abd.
Nordsee	5,00	8,15	2,35	8,47
Wartneutkirchen	5,08	8,21	2,45	8,58
Woota	5,32	8,15	3,07	7,28
Schönd.	5,46	8,28	3,21	7,50
Rudenberg	6,08	9,01	3,31	8,08
Jägergrün	6,21	9,15	3,45	8,18
Rautentrang	6,28	10,10	3,50	8,24
Wollgrün	6,38	10,16	3,58	8,33
Schönheiderb.	6,53	10,25	4,05	8,45
i. Eibenst. u. St.	6,59	10,30	4,10	8,50
a. Eibenst. u. St.	6,44	10,15	3,54	8,29
i. Eibenst. u. St.	6,57	10,26	4,07	8,42
i. Eibenst. u. St.	7,04	10,33	4,15	8,50
i. Eibenst. u. St.	7,17	10,49	4,28	9,09
a. Eibenst. u. St.	7,04	10,33	4,14	8,54
Wollgrün	7,14	10,41	4,22	9,03
Blauenhof	7,21	10,46	4,27	9,08
Bodau	7,29	10,53	4,34	9,16
Kue (Ankunft)	7,48	11,06	4,47	9,29
Kue (Abfahrt)	8,15	11,16	4,54	9,33
Wohnitz	8,25	11,27	5,14	10,14
Proßnitz	8,50	11,54	5,29	10,29
Buchholz	9,25	12,31	6,04	10,59
Chemnitz	10,06	1,06	6,44	11,28

Der in den Vormittagsstunden von Kue
nach Schönheiderb. und zurück verkehrende
Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Kue	8,05	ab Schönheiderb.	9,18
in Bodau	8,26	i. Eibenst. u. St.	9,24
Blauenhof	8,36	a. Eibenst. u. St.	9,13
Wollgrün	8,43	i. Eibenst. u. St.	9,25
i. Eibenst. u. St.	8,51	i. Eibenst. u. St.	9,28
a. Eibenst. u. St.	8,38	i. Eibenst. u. St.	9,28
i. Eibenst. u. St.	8,49	in Wollgrün	9,37
i. Eibenst. u. St.	8,54	Blauenhof	9,42
a. Eibenst. u. St.	9,07	Bodau	9,53
a. Eibenst. u. St.	8,53	Kue	10,06
in Schönheiderb.	9,01		

Zigaretten-Importen
Mal-Kah (Club Nr. 1 u. div.)
Kyriazy Frères (Apis u.
Neptun)
Nedhoff & Co. (Fürst Fer-
dinand)
Caravonolo (La force)
Beste 6 Pfg.-Zigarette.
Nestor Giannelis (Nr. 19
Queen)
Dimitrino & Co. (Derby)
K. K. Österreich.
Regie-Fabrikate:
Sport, Prinzessas, Sul-
tan, Virginier, Zuban,
Gratwohl, Salim, Eck-
stein, Adler (Turf Stück
3 u. 4 Pfg.)
Zigarren ***
*** **Zigarillos**
empfiehlt
Albin Eberwein.

Husschalen-Extrakt
zum Dunkeln der Haare, der Haut,
Hof-Parfüm von C. D. Wunderlich.
3 mal prämiert. Garant. unschädlich.
Dr. Orphilas Nussöl,
ein feines, den Haarwuchs stärkendes
Haaröl, welches zugleich dunkelt. Beide
à 70 Pf. mit Anw. Edltes und nicht
abfärbendes **Haarfärbe-Mittel.**
à 1.50 (Das beste was es gibt!)
H. Lohmann, Eibenstock.

Flechten
säsende und trockene Schuppenflechte skroph.
Eczema, Herdenschläge.
offene Füße
Beinschäden, Fußgeschwüre, Aderheile, bläs-
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
werbisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, nach noch einem Versuch
mit der besten bewährten
RINC-SALBE
bei von Gift und Säure. Dose Mark 1.—.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
u. Firma Rich. Schuberth & Co., Weisshaus.
Falschungen weisen man zurück.
Weiche, Naphthalin je 15. Walnut 20, Benzoe-
lith, Vanil. Terp., Karyophyllen, Perubalsam
je 5. Egelb 25. Chrysanthin 25.
Zu haben in den meisten Apotheken.

**Perfekte
Tambourierperinnen**
für Decken und Portieren
sucht per sofort oder später
Franz Göbeler,
Chemnitz, Dresdenerstr. 10.

Ein
besseres **Garçon-Zimmer**
mit oder ohne Koff ist per sofort zu
vermieten **Uhdestr. 5 Ecke Wehrstr.,**
parterre links.

ROTHER & KUNTZE

MÖBELFABRIK

ZENTRALE CHEMNITZ KRONENSTR. 22
FILIALE LEIPZIG LEPLAYSTR. 1
FABRIK ZEULENRODA IN THÜR.
MARKTSTR.

**SPEZIALHAUS FÜR GUT BÜRGERL.
:: WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN ::
IN ALLEN STIL- UND HOLZARTEN.**

**STÄNDIGE AUSSTELLUNG VON
CA. 125 KOMPL. MUSTERZIMMERN
IN ZEITGEMÄSSER UND ÜBER-
SICHTLICHER AUFSTELLUNG. :: ::**

**:: :: :: :: ENTWÜRFE :: :: :: ::
UND KOSTENANSCHLÄGE FÜR
BESONDERS APARTE ZIMMER-
EINRICHTUNGEN AUF WUNSCH
BEREITWILLIGST UND OHNE
VERBINDLICHKEIT. :: :: :: ::**

**SPEZIAL-ABTEILUNG FÜR DEKO-
RATIONEN, LINOLEUM, TAPETEN
GARDINEN UND STORES. :: :: ::**

Agent
in geschäftlichem Verkehr mit
den ersten Londoner Engros-
und Export-Häusern sucht die
Vertretung eines Fabrikanten
von **Spitzen- u. Besatz-
artikeln.** Großer Umsatz gar.
Off. sub. „**Box 104**“ an
**Neyroud & Sons Annon-
Exp., 14-18 Queen Vic-
toria St. London.**

Eine Nach 1/2
Doigt'sche Maschine
ist wegen Verkauf des Hauses billig
zu verkaufen.
Heinrich Voigt, Zschornau.

Für die vielen Geschenke und
Gratulationen anlässlich unserer
Vermählung
sagen wir allen hiermit unsern
herzlichsten Dank.
Armin Mehnert u. Frau
geb. **Albricht.**

Ich richte
jeden Sonnabend
eine Sendung zu reinigender
und färbender Artikel an die
Chür. Kunstfärb. Königsee
Chemische Wäscherei,
und bitte um rechtzeitige Aufträge.
C. G. Seidel.

Salat,
Raspeln, frische Bällinge
empfiehlt
A. Hergert,
Albertplatz.

Stidmädchen
für sofort oder später sucht
Zul. Paul Schmidt.

Hierzu eine humoristische Beilage.